

Die Rolle des Militärs in Südostasien

Aktive und ehemalige Offiziere sind in den meisten Regierungen der Länder Südostasiens vertreten und haben großen Einfluß auf Politik und Wirtschaft. In manchen Ländern ist das ganz offensichtlich. In Burma zum Beispiel herrscht eine Militärjunta, in Indonesien hält das Militär unter der Herrschaft von General Suharto die Macht in der Hand und auch in den Philippinen regiert ein General: Fidel Ramos ist seit 1992 gewählter Präsident des Landes.

Noch vor nicht allzu langer Zeit bestimmten auch in Thailand aktive und ehemalige Generäle das politische Leben – bis 1992, als die Militärjunta unter General Suchinda Kraprayoon nach Massendemonstration in Bangkok gestürzt wurde. Weniger offensichtlich ist die politische Rolle des Militärs in Vietnam und Laos, dort allerdings sind Generäle eng mit den herrschenden kommunistischen Parteien verknüpft. In Kambodscha hat der lang anhaltende Bürgerkrieg und somit das Militär der verschiedenen Parteien das Leben der Menschen bestimmt.¹ Nur in Malaysia und Singapur scheint das Militär eindeutig einer zivilen Regierung untergeordnet

der Bevölkerungszahl gegenüberstellen, dann würde in Indonesien das Militär die geringste und in Singapur die wichtigste Rolle spielen. Dabei besetzt gerade in Indonesien das Militär viele Schlüsselpositionen in allen gesellschaftlichen Bereichen, im enorm gerüsteten Singapur dagegen, wie oben schon gesagt, unterliegt das Militär der Politik.

Militär und Nationenbildung in Südostasien

Das Militär ist die weitestentwickelte zentralisierte Institution auf nationaler Ebene eines Staates und bildet damit am ehesten auch ein Potential zur Förderung national(istisch)er Vorstellungen. Die jungen Nationalstaaten Südostasiens sind als geographische Einheiten durch die willkürlichen Grenzziehungen der ehemaligen Kolonialherren definiert. Sie stellen meist keine ethnisch-kulturellen Einheiten dar, sondern fassen willkürlich verschiedene Volksgruppen zusammen.

Nationale Streitkräfte erscheinen als die wahren Beschützer der Nation als ganzes gegen partikularistische Interes-

Zentralisierung der Gesellschaften durch das Militär. Es übernahm in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg in diesen Staaten eine innenpolitische Rolle als eigenständige Kraft in mehr oder minder enger Zusammenarbeit mit den Eliten des jeweiligen Landes. Erst ab Ende der 80er Jahre, mit Ende des Kalten Krieges und dem Rückzug der Streitkräfte der USA aus der Region, rückten für das Militär Landesverteidigung und die Absicherung nationaler Interessen in der Region mit militärischen Mitteln in der Vordergrund. Seitdem ist das Konfliktpotential zwischen den Staaten Südostasiens gewachsen. Die Ansprüche von Vietnam, Malaysia, Philippinen Indonesien, der VR China und von Taiwan auf die Spratly-Inseln und Paracelsus-Inseln im südchinesischen Meer stellen zum Beispiel einen solchen multilateralen Konflikt dar.

Streitkräfte mit "antikolonialer" Tradition

Ein besonders großes gesellschaftspolitisches Gewicht hat das Militär in den Ländern Südostasiens, wo es aus den bewaffneten Verbänden nationaler Befreiungsbewegungen gegen die Kolonialherrschaft entstanden ist. Das gilt für Indonesien und Burma, aber auch für Vietnam und Laos.

Indonesien

Indonesien wurde als unabhängiger Nationalstaat erst Ende 1949 nach einem über vier Jahre andauernden Unabhängigkeitskrieg gegen die Niederländer von seinen (ehemaligen) Kolonialherren anerkannt. Die Größe des Landes, seine Zersplitterung auf Tausenden von Inseln und die Vielzahl von Volksgruppen mit sehr unterschiedlichem kulturellen Hintergrund erschwerten es von Anfang an, das von den Holländern als ihr Kolonialreich definierte Gebiet zu einem einheitlichen Nationalstaat zu machen. Ganz ist dies bis heute noch nicht gelungen, und es wird besonders deutlich in den Unabhängigkeitsbestrebungen in Aceh sowie im annektierten West-Papua und Ost-Timor.

Die nationalen Streitkräfte (ABRI) setzten sich zusammen aus ehemaligen Mitgliedern des holländischen Kolonialheeres, NIL, die sich der Unabhängigkeitsbewegung angeschlossen hatten, aus ehemaligen Soldaten der Kollaborationsstreitkräfte der japanischen Besatzungszeit, PETA sowie Freiwilligen aus zivilen nationalistischen, sozialistischen und islamischen Strömungen. ABRI kam von Anfang an eine große politische und wirtschaftliche Bedeutung in Indonesien zu, nicht erst nach der Machtergreifung durch General Suharto. Bereits der nationalistische Präsident Sukarno räumte den Militärs weitreichende Befugnisse

Militärpersonal im Verhältnis zur Bevölkerung

	Bevölkerung	aktive Soldaten	Paramil./ Reserve	Verhältnis Aktive : Bev.
Vietnam	74,100 Mio	572.000	3-4 Mio.	1 : 129
Kambodscha	9,756 Mio	88.500	.	1 : 110
Laos	4,774 Mio	37.000	100.000	1 : 129
Thailand	60,460 Mio	259.000	200.000	1 : 233
Burma	46,759 Mio	286.00	85.000	1 : 163
Malaysia	19,876 Mio	114.500	76.300	1 : 174
Singapur	2,943 Mio	53.900	232.600	1 : 56
Indonesien	192,543 Mio	274.500	574.000	1 : 701
Philippinen	69,209 Mio	106.500	233.500	1 : 650

Quelle: IISS, The Military Balance 1995/96, nach Asia Yearbook 1996

zu sein, wenn auch der stellvertretende Premierminister Singapurs, Lee Hsien Loong, den Rang eines Brigadegenerals hat, und der Schwager des malaysischen Premierministers Oberkommandierender der Streitkräfte ist.

Der Grad der Militarisierung in den Ländern Südostasiens, hier verstanden als unmittelbare Einflußnahme des Militärs als Institution auf die soziale, wirtschaftliche, kulturelle und politische Organisation der Gesellschaft, ist nicht unbedingt von der Anzahl der Soldaten abhängig. Würde man die Zahl der aktiven Soldaten

sen regionaler/ethnisch orientierter Eliten, einzelne Kapitalinteressen bzw. die korrupte Zivilverwaltung.[...]

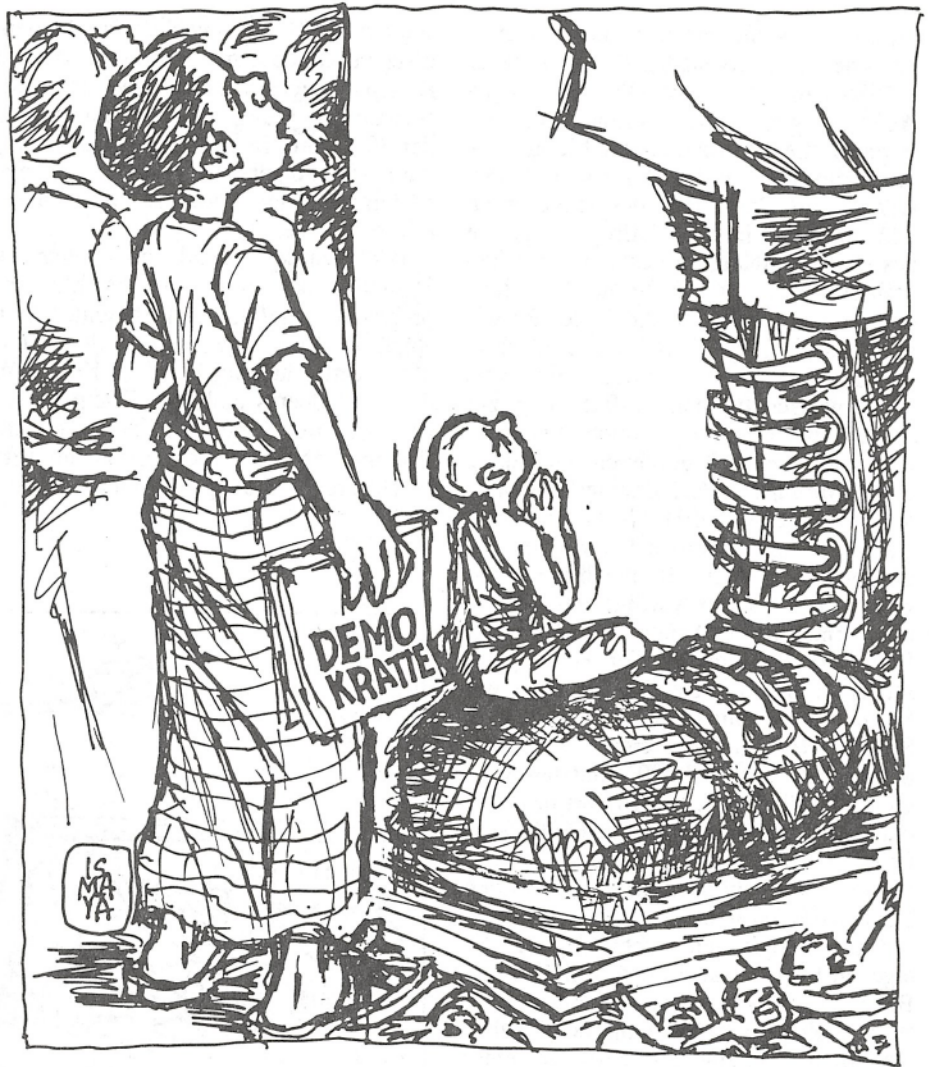
In Indonesien, Burma und Thailand spielte das Militär eine besonders wichtige Rolle bei der Zentralisierung von Staatsmacht und dem Aufbau einer nationalen Infrastruktur. Die Zentralisierung war eine notwendige, wenn auch nicht hinreichende Bedingung für die Entwicklung eines nationalen (Staats-) Kapitalismus. Das heißt, der wirtschaftliche Erfolg einiger südostasiatischer Staaten beruht durchaus auch auf der

ein und übertrug ihnen u.a. die Aufgabe der Enteignung ausländischer Unternehmen und ihre anschließende Verwaltung.

Die Machtergreifung Suhartos mit der Niederschlagung eines Putschversuchs linker Offiziere gegen führende Generäle und dem anschließenden Massaker von über 500.000 tatsächlichen und vermeintlichen Kommunisten, besiegelte die absolute Herrschaft des Militärs in Indonesien. Verfassungsrechtlich wurde die Rolle der ABRI mit der Doktrin der sogenannten "dwi-fungsi" (Doppelfunktion) legitimiert. Auch wenn das System auf die Konzentration der Macht in den Händen des Präsidenten zugeschnitten ist, erlaubt es dem Militär, strategische Positionen im Parlament, in der Bürokratie und den politischen Parteien einzunehmen. Neben den 100 vom Präsidenten zu ernennenden Parlamentsmitgliedern aus den ABRI gibt es zur regionalen Verwaltungsstruktur praktisch eine Parallelstruktur des Militärs mit weitreichenden Befugnissen zur Bewahrung der inneren Sicherheit, die das Alltagsleben unmittelbar beeinflussen. Als ziviler Arm des Militärs wurde 1967 GOLKAR gegründet, eine Partei, die aufgrund von massiver Repressionen durch das Militär gegenüber den wenigen zugelassenen Parteien sowie durch Manipulationen als stärkste Kraft mit 63 % der Stimmen aus den "Wahlen" von 1971 hervorging. GOLKAR wurde zur Staatspartei, in der unter Führung des Militärs die Bürokraten und zivilen Anhänger des Regimes zusammengefaßt waren. Die unmittelbare Ausübung wirtschaftlicher Macht des Militärs erfolgt durch Patronage und Lizenzen. Die Familie von General Suharto verfügt inzwischen über so viel Kapital und Unternehmen, daß Suharto selbst ohne sein Amt als Präsident einer der mächtigsten Männer in Indonesien bleiben würde. Ähnliches gilt für eine große Anzahl weiterer hoher Militärs.

Erst Ende der 80er Jahre wurden Stimmen im Militär laut, die eine stärkere Beachtung der Landesverteidigung nach außen und der Wahrung strategischer Interessen in der Region einforderten und neue Waffen einkaufen wollten – besonders größere Kriegsschiffe oder Kampfflugzeuge mit großen Reichweiten. Sicher ging es dabei auch um eine Profilierung der ABRI. Mit solchen Forderungen wollte ABRI ihre Bedeutung unterstreichen, denn kein Szenario ging von einer realen Bedrohung Indonesiens durch äußere Feinde aus.

Heute hält das Militär in Indonesien nach wie vor die Fäden in der Hand. Und Veränderungen zeichnen sich kaum ab. Selbst wenn Suharto das Präsidentenamt aufgeben sollte, wird die Macht in den Händen der ABRI bleiben, wenn auch möglicherweise nicht mit solch einer eindeutigen Führung. Die mit dem Wirtschaftswachstum entstandene urbane



Mittelschicht von 14 Mio. Menschen ist noch zu klein und unorganisiert, um eine Kraft für Veränderungen darzustellen und die 80 % der Bevölkerung ländlicher Herkunft will angeblich an der "dwi-fungsi" mangels besserer Alternativen für die Bewahrung der ethnischen und religiösen Harmonie festhalten. Indonesien ist die am weitesten militarisierte Gesellschaft in Südostasien.²

Burma

In Burma herrscht heute ein repressives Militärregime über alle zivilen Einrichtungen. Ein Militärrat, bestehend aus den führenden Militärs aller Waffengattungen, steht über der Regierung, deren Minister zum größten Teil ebenfalls führende Generäle sind. Ihren Ursprung hat das Militär im bewaffneten Arm einer antikononialen Bewegung, die sich gegen die britischen Kolonialherren und später die japanische Besetzung richtete. [...]

Mit der Unabhängigkeit 1948 war aber noch keine einheitliche Nation geschaffen, denn lediglich die Hälfte der Bevölkerung sind ethnisch Burmanen. Über 100 weitere Volksgruppen leben in den bergigen Grenzregionen des Staatsgebietes Burma. Die meisten wehrten sich von Anfang an gegen die Einbindung in einen Nationalstaat unter Führung der

Burmanen und führten seit 1948 einen erbitterten Widerstandskrieg gegen die Zentralregierung.

Somit wuchs die Bedeutung der Regierungsarmee Burmas in chaotischen Zeiten als Hüterin der nationalen Einheit. Die demokratisch gewählte Regierung mußte immer mehr Macht an das Militär abgeben, das sich von 40.000 Mann 1955 auf 100.000 Mann 1962 vergrößerte. Dann übernahm das Militär unter Führung von General Ne Win mit einem Putsch die Regierungsgewalt, genau zu dem Zeitpunkt, als der damalige Premierminister U Nu Verhandlungen zur friedlichen Beilegung der Konflikte mit den verschiedenen Volksgruppen anstrebte. Ne Win schaffte die Verfassung ab, welche einigen Volksgruppen das Recht auf Autonomie gewährte, und setzte den Krieg fort. Sein Militärregime schlug mit einer isolationistischen Politik den burmesischen Weg zum Sozialismus ein, was schließlich zur Gründung der Sozialistischen Republik der Union Burma 1974 unter der einzig zugelassenen Partei, der "Burmese Socialist Programme Party" führte. Das Militär dominierte alles, auch die Wirtschaft. Seit 1962 schon kontrollierten die Generäle 23 Schlüsselbetriebe, die sie übernommen hatten. Die Wirtschaftspolitik des Militärs führte jedoch zum allmählichen ökonomischen

mischen Zusammenbruch Burmas, einst eines der wohlhabendsten Länder Asiens.

1988 kam es zum größten friedlichen Aufstand gegen das Militärregime im burmesischen Kernland, der blutig niedergeschlagen wurde. Der starke Mann, General Ne Win, trat in den Hintergrund und überließ einer Militärregierung, die aus seinen Anhängern bestand, die Wiederherstellung von "Recht und Ordnung" durch den "State Law and Order Restoration Council" (SLORC). Der Rat führte die Marktwirtschaft wieder ein, was einen wirtschaftlichen Aufschwung zur Folge hatte. Das Militär blieb aber weiterhin im Geschäft durch die Gründung einer Holdinggesellschaft, die "Union of Myanmar Economic Holdings". Sie verwaltet die Pensionskasse des Militärs und ihr gehört vor allem die mächtige Myawady Bank. Somit verfügt das Militär über eine ausreichende Kapitalquelle. Einen 40 %-Anteil an der Holdinggesellschaft hat das Beschaffungsamt des Verteidigungsministeriums, das die Streitkräfte modernisieren und die Mannstärke auf 500.000 Soldaten vergrößern will. Damit kontrolliert das Militär auch die meisten (ausländischen) Investitionen im Land und das Land ist weiterhin auch wirtschaftlich fest in den Händen des Militärs.

Zur ideologischen Rechtfertigung der eigenen Rolle versucht das Militär, seine Bedeutung für das Land positiv darzustellen. Zur Festschreibung der Legitimation der Herrschaft wird an einer Verfassung gearbeitet, die sich die "dwifungs"-Indonesiens zu Vorbild gemacht hat. Danach soll dem Militär das Recht zustehen, über die Vergabe von 110 der 440 Parlamentsmandate sowie von 56 der 224 Vertreter in der Nationalitätenkammer zu bestimmen.³

Thailand

Am längsten reicht wohl der Einfluß des Militärs auf die Politik in Thailand. Das Königreich Thailand war im Gegensatz zu allen anderen Nationen Südostasiens nie eine Kolonie gewesen. Nach einem Putsch von westlich orientierten Militärs und Bürokraten wurde 1932 die absolute Herrschaft des Königs durch die Bildung einer konstitutionellen Monarchie abgelöst. Seitdem spielte das Militär in Thailand eine wichtige politische Rolle und übernahm direkt als Militärjunta die Regierungsgewalt oder überließ Zivilisten (z. T. ehemaligen Militärs) das Regieren unter ihrer Aufsicht. Das Militär garantierte die Erhaltung der Monarchie und der Nation. [...]

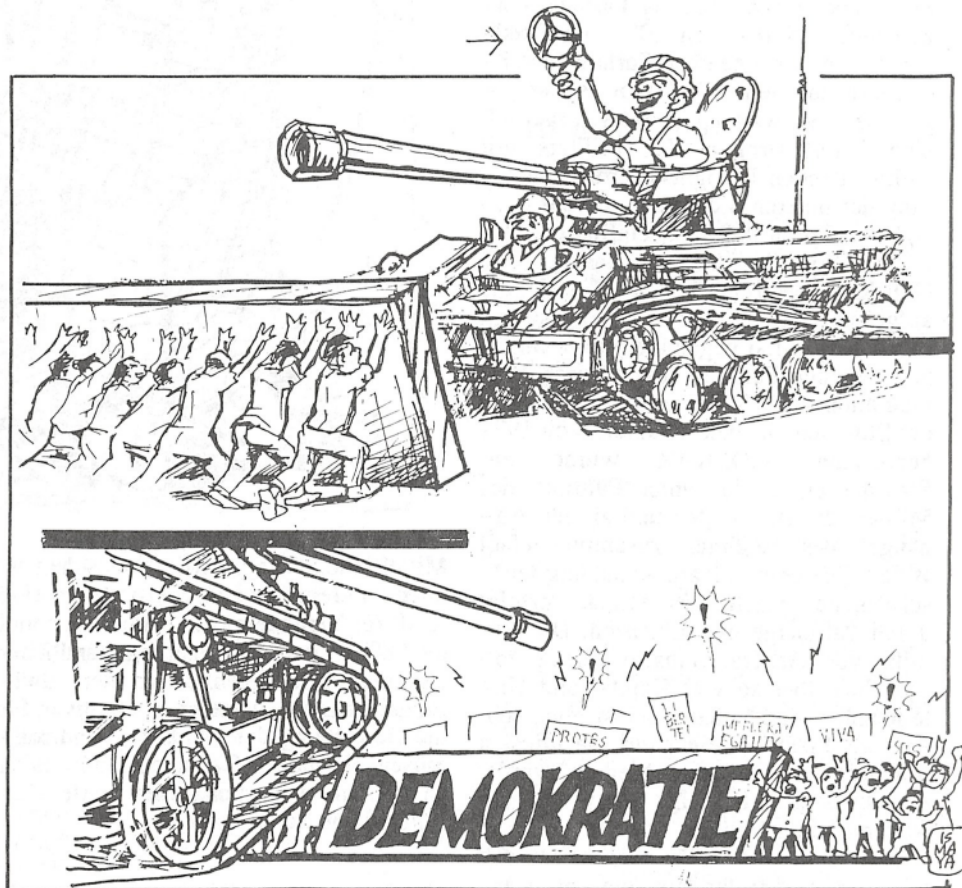
[...] Eine Bedrohung der nationalen Einheit und eine Herausforderung an die Herrschaft in Bangkok hatte es einzig durch die ab Ende der 50er Jahre in den Grenzregion operierenden Guerilla der Kommunistischen Partei Thailands gegeben, die bis in die 70er Jahre zu einer

starken Kraft heranwuchs. Der thailändischen Armee kam somit in der Ära des Kalten Krieges die Aufgabe der Aufstandsbekämpfung zu, die mit Anfang der 80er Jahre in einer Kombination von Amnestie-Angeboten und sozialen Maßnahmen im ländlichen Bereich erfolgreich löste.

1973 wurde erstmals erfolgreich ein Militärdiktator aufgrund von Massenprotesten, angeführt von Studenten, zum Rücktritt gezwungen. Sie hatten allerdings Unterstützung bei dem Kommandeur des Heeres und dem König gefunden, der nun einen Zivilisten mit der Bildung einer Regierung beauftragte. Doch drei Jahre später übernahm das

regierung ernannte, die Neuwahlen vorbereiten sollte, nach denen Suchinda sich selber zum Premierminister berufen lassen wollte.

Proteste und Demonstrationen im Mai 1992 verhinderten das und führten zu einer weiteren Zurückdrängung des Militärs als politischer Institution. Erneute Wahlen im Herbst 1992 brachten dann den ersten zivilen Premierminister, Chuan Leekpai, der von einer Mehrparteienkoalition im Parlament getragen wurde. 1995 stürzte er durch ein Mißtrauensvotum im Parlament und nach den anschließenden Neuwahlen wurde erneut ein Zivilist, Banharn Silpaarcha, Premierminister.



Militär nach der blutigen Niederschlagung einer Studentendemonstration erneut die politische Führung. [...]

Nach den Wahlen 1988 wird erstmals ein als Zivilist gewählter Parlamentsabgeordneter, wenn auch ehemaliger General, Chatichai Choonhavan, Premierminister. Seine Wahl bedeutet eine Stärkung der Zivilisten in der Politik. Allerdings wurde Politik immer mehr zu einem Geschäft, das derjenige gewann, der am meisten Geld hatte und bei seiner Wahl, seinen Unterstützern Begünstigungen ermöglichte. Dies nahm unter Chatichai so große Ausmaße an und schmälerte gleichzeitig die Möglichkeiten und Pfünde des Militärs, daß dieses 1991 unter Führung General Suchinda Krapayoon durch einen unblutigen Putsch Chatichai absetzte, eine Interims-

Das Militär scheint nun endgültig in die Kaserne zurückgekehrt zu sein und sich aus der Innenpolitik herauszuhalten. Es ist eine thailändische Unternehmerklasse mit einer sie stützenden Mittelschicht herangewachsen, die eine "moderne" Industriegesellschaft aufbauen will und mit ihrem wirtschaftlichen Erfolg seit den 80er Jahren den Einfluß des Militärs in der Gesellschaft zurückgedrängt hat. Dennoch sind weiterhin eine Reihe hoher ehemaliger Generäle im Regierungsapparat vertreten. In dem mit 270 ernannten Mitgliedern großen Senat, der bei der Gesetzgebung Vetorechte hat, bilden sogar aktive und ehemalige Offiziere die Mehrheit. Der Verteidigungsminister und vormalige Innenminister, Chavalit Yongchaiyudh, war Oberkommandierender der Armee und der Streit-

kräfte in den 80er Jahren und Kopf der erfolgreichen Antiguerrillastrategie gegen die kommunistischen Guerilla. Einer der stellvertretenden Premierminister und Milliardär, Thaksin Shinawatra, war früher hoher Polizeioffizier. Offiziere sind Mitglieder von Vorständen und Aufsichtsräten von staatlichen Unternehmen, insbesondere solchen, die mit der Luft- und Schifffahrt zu tun haben.

Für die Streitkräfte stehen weiterhin noch 15–20 % des Staatshaushaltes zur Verfügung, mit dem in den letzten Jahren eine Aufrüstung und Modernisierung der Waffensystem vorgenommen wird. Auch in Thailand trägt das Militär der veränderten strategischen Lage in Südostasien Rechnung und modernisiert – zum Beispiel mit dem Bau eines Flugzeugträgers und U-Booten – insbesondere die Ausrüstung der Streitkräfte, die das Land offensiv verteidigen können.⁴

Streitkräfte unter ziviler Führung

Malaysia und Singapur

In Malaysia und Singapur spielten die heutigen Streitkräfte für die Erlangung der Unabhängigkeit von der britischen Herrschaft keine Rolle und haben somit auch keine "antikoloniale" Tradition. Die Briten entließen das damalige Malaya (das heutige West-Malaysia) erst nach einem zwölf Jahre anhaltenden erfolgreichen Krieg gegen eine kommunistische Guerilla in die Unabhängigkeit. Die politische Macht wurde an Zivilisten übergeben, die den Eliten der ethnischen Gruppen des Landes angehörten. Die Landesverteidigung sowie die weitere Bekämpfung der Kommunisten im Dschungel von Malaya nahm bis in die Mitte der 60er Jahre noch die britische Armee wahr.

In Malaysia wurden eigene Streitkräfte erst mit dem Abzug der Briten aufgebaut. Das Militär ist in ein ziviles Gesamtkonzept der Aufstandsbekämpfung und Erhaltung der inneren Sicherheit eingebunden. Die Federführung hat dabei aber die Sonderabteilung (Special Branch) der Polizei, die dem Innenminister untersteht. Die Streitkräfte als Institution sowie ihre Angehörigen spielten bisher keine besondere politische Rolle und unterstehen der zivilen Regierung. Die Sicherheitspolitik wird von der zivilen Regierung bestimmt. Erst mit Ende des Kalten Krieges und des Abzuges eines Teils der US-Truppen aus Südostasien erhalten sie eine stärkere außenorientierte Funktion zur Absicherung der Interessen Malaysias in der Region. Eine entsprechende Modernisierung der Streitkräfte wird seit einigen Jahren vorgenommen, vor allem in der Luftwaffe und der Marine.

Singapur hat nach dem Austritt aus der Föderation Malaysia 1965 seine eigenen Streitkräfte unter ziviler Führung aufgebaut und eine allgemeine Wehrpflicht von 24 bis 30 Monaten eingeführt. Einerseits besteht ein hoher Grad an "Militarisierung" der Gesellschaft mit allen möglichen Verteidigungsvorkehrungen gegen einen Feind von außen (langer Wehrdienst, Bürgerwehren, Verteidigungsübungen usw.), andererseits, aufgrund der Aussichtslosigkeit, einen längeren Krieg gegen etwa die Nachbarstaaten durchhalten zu können, sind eher politisch-diplomatisches Geschick bei Konflikten gefragt. Das Militär hat als Institution keinen nennenswerten Einfluß auf die Politik, obgleich so gut wie alle Kabinettsminister auch hohe Reserveoffiziere sind.

Philippinen

Auch in den Philippinen wurde die Gewährung der Unabhängigkeit nach dem 2. Weltkrieg ohne bewaffneten Kampf einer Unabhängigkeitsbewegung erreicht. Der Aufbau der Streitkräfte erfolgte ganz nach amerikanischen Vorbild unter ziviler Führung. Die USA gewährten während des Kalten Krieges einen militärischen Schutzschild nach außen. Erst mit der Verhängung des Kriegsrechts durch den zivilen Präsidenten Ferdinand Marcos wurden die entwickelten zivilen Institution entmachtet und das Militär wurde aufgewertet. Es wurde zu Marcos' Instrument und vergrößerte sich in den 14 Jahren Kriegsrecht von 55.000 auf knapp 200.000 Mann. Das Militär übernahm in den 70er und 80er Jahren die Bekämpfung einer kommunistischen Guerilla-Bewegung im ganzen Land sowie der Moro Unabhängigkeitsbewegung im Süden.

Nach dem Sturz von Marcos blieb das Militär eine wichtige, politische Größe, nicht zuletzt, weil es sich auch gegen Marcos gestellt hatte. Angesichts von Streit bei partikularistischen Eigeninteressen innerhalb der Eliten und Korruption der zivilen Verwaltung und Politik sahen Teile des Militärs sich als die wahren Vertreter der gesamte Nation und versuchten auf die politischen Entwicklungen Einfluß zu nehmen. Insgesamt sieben Putschversuche von Teilen der Streitkräfte während der 6jährigen Präsidentschaft von Frau Aquino machten diese politischen Ambitionen deutlich. Aquino konnte allerdings immer noch die Mehrheit des Militärs auf ihre Seite ziehen. Dazu beigetragen hat sicherlich ihr angesehener Verteidigungsminister, General Fidel Ramos, der beim Sturz von Marcos eine wichtige Rolle spielte. Die Wahl von General Ramos zum Präsidenten 1992 unterstreicht die gewachsene Rolle von Militärs in der Politik auf den Philippinen.⁵

Die Streitkräfte unter kommunistischen Parteien

Eine Einschätzung der Rolle des Militärs als eigenständige Institution in Vietnam, Laos und Kambodscha fällt schwer. Die nationalen Streitkräfte sind alle aus langjährigen antikolonialen Kriegen gegen die Franzosen bzw. in Bürgerkriegen gegen von den USA unterstützte Regimes entstanden. Der bewaffnete Arm dieser Befreiungsbewegungen schien jedoch immer der politischen Führung der jeweiligen kommunistischen Parteien untergeordnet zu sein. Mit dem Anspruch einer "Volksarmee" und einer allgemeinen Wehrpflicht sollen alle bewaffneten Einheiten aus der Bevölkerung kommen und ihren Interessen dienen. Die kommunistischen Parteien waren ihrem Anspruch nach als alleinige Partei des Volkes demokratisch und zentralistisch organisiert. Im langwierigen Befreiungskrieg diktierten vor allem auch militärische Gesichtspunkte die Politik. So gab es zumindest bis zur Machtübernahme eine weitgehende Einheit zwischen Militär und Politik, denn der Befreiungskrieg war schließlich die Politik. Gleichzeitig bedeutete das aber auch die Militarisierung einer ganzen Gesellschaft und die Zurückdrängung demokratisch-ziviler Strukturen.

Vietnam

In Vietnam standen zum Zeitpunkt des Sieges über die amerikanischen Truppen 1975 mindestens 2 Mio. Menschen unter Waffen, eingebunden in eine militärische Kommandostruktur. Den ersten drei Jahren friedlichen Aufbaus des Landes folgte dann die Besetzung Kambodschas durch vietnamesische Truppen Ende 1978 und ein kurzer Grenzkrieg mit China im Norden. Knapp 13 Jahre blieben vietnamesischen Truppen in Kambodscha, um das von ihnen eingesetzte Regime militärisch im Bürgerkrieg gegen die Roten Khmer zu unterstützen. Noch Mitte der 80er Jahre wurde die Mannschaftsstärke der aktiven vietnamesischen Streitkräfte mit 1,03 Mio. und die der Reserven und paramilitärischen Einheiten mit 3 Mio. Menschen angegeben. Das waren knapp 7 % der Bevölkerung unter Waffen. Die Situation ist heute nicht wesentlich anders. Mit 570.000 aktiven Soldaten und mindestens 3 Mio. Reserven verfügt Vietnam auch heute noch bei weitem über die größten Streitkräfte in Südostasien.

Seit Mitte der 80er Jahre unternimmt Vietnam unter Führung der Kommunistischen Partei Reformen hin zur Marktwirtschaft. Ferner hat es sich mit der VR China und mit den USA ausgesöhnt und wurde Mitte 1995 Mitglied der ASEAN. Dennoch hat die KP am Zentralismus festgehalten, und die innere Struktur basiert auf einer Hierarchie, wie sie militä-

rischen Organisationen eigen ist. Das Militär ist integraler Bestandteil der Gesellschaft, nicht sichtbar als eigenständige Institution, sondern als Instrument der KP zur Durchsetzung ihrer Politik und Absicherung ihrer Herrschaft.

Laos

In Laos vergrößert sich gerade zur Zeit der wachsende Einfluß des Militärs. Auf dem 6. Parteikongreß der allein herrschenden "Revolutionäre Volkspartei Laos" (LPRP) Ende März wurden sechs Generäle und ein Oberst Mitglieder im neunköpfigen Politbüro, dem höchsten Parteiorgan. Auch der Premierminister und Parteichef, Khamtay Siphandone, war früher Oberkommandierender der Streitkräfte und Verteidigungsminister. Er wird vermutlich bald den Posten des Präsidenten vom bereits 80 Jahre alten Nouhak Phoumsavanh übernehmen.

Die Laotische Volksarmee entstand aus den Einheiten der Pathet Lao Guerilla. Alle Armeeingehörigen waren auch gleichzeitig Parteimitglieder. Das flächenmäßig große, aber nur sehr dünn besiedelte Laos ist von den militärisch starken Staaten China, Vietnam und Thailand umgeben. Es stand lange unter dem starken Einfluß Vietnams, das zeitweilig bis zu 50.000 Soldaten dort stationiert hatte.

Bereits 1985 waren fünf aktive Offiziere Minister, der Finanz- und Außenminister ehemalige Generäle und der Generalstabschef Innenminister. In jenem Jahr wurde der Volksarmee eine größere Autonomie zugestanden, indem die politischen Kader auf den verschiedenen Befehlsebenen den militärischen Vorgesetzten untergeordnet wurden. Außerdem durfte die Armee Holz schlagen und selber verkaufen, um mit den Erlösen den wirtschaftlichen Aufbau des Landes durch Infrastrukturprojekte mitzutragen. Heute unterhält die Armee in Zentral-Laos eine eigene Handelsgesellschaft, die seit ihrem Bestehen bereits Gewinne von US\$ 105 Mio. gemacht hat und in der Land- und Forstwirtschaft, im Baugeerbe, in der Industrie, im Kunsthandwerk, Handel und Tourismus aktiv ist.

Beobachter sehen die Veränderungen des politischen Systems Laos in der post-sozialistischen Welt hin zu einer autoritären Regierung mit starken Einfluß des Militärs, ähnlich dem von Indonesien und Burma.⁶

Militär als Beschützer der Marktwirtschaft?

Der große Einfluß vom Militär auf die Politik in mehreren Ländern Südostasiens bleibt wohl vorerst noch einige Zeit erhalten. Allerdings scheint das Militär seinen Einfluß auf Dauer nur dann halten zu können, wenn es seine "ständischen" Interessen den Sachzwängen der Kapi-



Laotische Soldaten – "Kommt zur Armee, Lernt Geschäfte machen" aus: FEER v. 21.3.96, S. 23

talverwertung unterordnet. Das Militär muß eine reibungslose Entwicklung der kapitalistischen Marktwirtschaft absichern helfen, einerseits mit ihrer Logistik und andererseits mit der Sicherung des sozialen Friedens. Ihre Interessen an der Erhaltung der Gesellschaftsordnung werden sich dann im Prinzip immer weniger von den der übrigen gesellschaftlichen Oberschichten unterscheiden, und somit wird ihre Sonderrolle an Bedeutung verlieren. Das aber bedeutet nicht zugleich das Ende repressiver und autoritärer Regierungen in Südostasien.

Die neue Bedeutung des Militär in allen Ländern Südostasiens ist die Landesverteidigung und die Durchsetzung strategischer Interessen gegenüber Nachbarländern in der Region. Dafür ist allerdings weniger das Militär selber der Motor, sondern jene wirtschaftlichen und politischen Kreise, die über die nationalen Grenzen hinaus expandieren wollen. Ob sich solche Tendenzen zu aggressiven nationalistisch-chauvinistischen Expansionsbestrebungen entwickeln, ist noch nicht klar erkennbar.

Die anhaltende Aufrüstung der Länder mit Waffen für eine sogenannten offensive Landesverteidigung macht deutlich, daß mit solchen Entwicklungen gerechnet wird. Das Militär wird somit in allen Ländern Südostasiens in den nächsten Jahren noch große Zuwendung(en) erhalten, egal ob Zivilisten das Militär kontrollieren oder das Militär die Zivilisten.

Peter Franke

Der Verfasser ist langjähriger Mitarbeiter der Südostasien Informationsstelle und verantwortlicher Redakteur der Südostasien Informationen.

Anmerkungen

1) Die komplizierte Situation in Kambodscha wird in diesem Artikel nicht weiter behandelt, da eine ausführlichere Auseinandersetzung mit ihrer Entwicklung und Analyse der Kriegspar-

teien nötig wäre, die den gegebenen Rahmen sprengen würde.

- 2) *Verwendete Quellen für Indonesien* vgl. Indro S. Cahyono, *Die Rolle der Streitkräfte in der Politik Indonesiens*, in: *Südostasien Informationen* 4/95 S. 28ff; vgl. Rodney Tasker, *Military – The Last Bastion*, in: *Far Eastern Economic Review* 18.1.96 S. 20f; John MacBeth, *Indonesian army's toughest mission may lie ahead*, in: *Far Eastern Economic Review* 18.1.96 S. 24; vgl. Adam Schwarz, *A Nation in Waiting – Indonesia in the 1990s*, St. Leonards (Australien) 1994, S. 31ff; u. Ulf Sundhusen, *Indonesia's New Order: A Model for Myanmar?*, in: *Asian Survey*, Vol. 35, No. 8, 1995, S. 768–780
- 3) *Verwendete Quellen für Burma* vgl. Ulf Sundhusen, *Indonesia's New Order: A Model for Myanmar?*, in: *Asian Survey*, Vol. 35, No. 8, 1995, S. 768–780; Rodney Tasker, *Military – The Last Bastion*, in: *Far Eastern Economic Review* 18.1.96 S. 20f; Bertil Lintner, *Burma's army controls economy and government*, in: *Far Eastern Economic Review* 18.1.96 S. 25
- 4) *Verwendete Quellen für Thailand* vgl. Surasavadee Hunpayon, *Schwarzer Mai 1992: Wendepunkt für die Entwicklung der Demokratie in Thailand*, in: *Südostasien Informationen* 1/93 S. 34–36; Rodney Tasker, *Military – The Last Bastion*, in: *Far Eastern Economic Review* 18.1.96 S. 20f u. 22; Bernd Basting, *Prätorianismus in Südostasien, Der Fall Thailand, Trier 1992*; Surachart Bamrungasuk, *Militarisierung der Politik und Politisierung des Militärs – Das Militär und der thailändische Staat*, in: *Südostasien Informationen* Nr. 1/86, S. 15–19; Suchit Bumbongkarn, *The Thai Military in the 1990s: a Declining Political Force*, in: W.S. Heinz u.a. (Hrsg.) *The Military in Politics: Southeast Asian Experiences*, University of Hull 1990, S. 106–122.
- 5) *Verwendete Quellen für die Philippinen* vgl. Carolina G. Hernandez, *The Multi-faceted Role of the Military: Lessons from the Philippines*, in: W.S. Heinz u.a. (Hrsg.) *The Military in Politics: Southeast Asian Experiences*, S. 123–143; Reuben N. Navarro, *The Politicization of the Philippine Military under Marcos and Aquino*, in: *Asien* Nr. 43/1992, S. 55–69
- 6) *Verwendete Quellen für Laos* vgl. Martin Stuart Fox, *Laos – Politics, Economics and Society*, London 1986 S. 136–143; Bertil Lintner, *Laos: Communist Party seeks to define a new role*, in: *Far Eastern Economic Review* 21.3.96 S. 22f; Dgl. *Laos: Reform gets an authoritarian overlay* in: *Far Eastern Economic Review* 18.4.96 S. 22